

Halle und Umgebung.

Halle a. S. 20. April.

Die Wohnungsnot in Halle

wurde gestern abend im Allgemeinen Bürgerverein für städtische Interessen in einer so gründlichen Weise erörtert, daß man nur wünschen kann, die Ausführungen möchten Beachtung finden, namentlich endlich auch bei unserem Magistrat.

Es wurde ausgeführt, daß nach den Feststellungen der städtischen Kommission in Halle bei 42 300 Wohnungen insgesamt nur 243 leer stehen; das zeigt besonders hinsichtlich der kleinen Wohnungen eine Not, die dringend Abhilfe verlangt. Halle hat im letzten Jahre nicht nur den sonst regelmäßigen Bevölkerungszuwachs von 4000 Einwohnern nicht gehabt, nein, die Bevölkerung ist um 1200 zurückgegangen, also eine Differenz von 5000 Köpfen. 3000 Personen sind abgemindert infolge der Klause in der Industrie usw. Wenn trotz dieses Rückgangs der Bevölkerung ein solcher Mangel an Wohnungen, vor allem an kleinen Wohnungen, besteht, was soll da erst werden, wenn die hallische Industrie sich wieder hebt, wenn die Bevölkerungswelle zurückflutet?

Das sind ganz trostlose Aussichten! Und unserem Magistrat ist anheimelnd dafür noch nicht das rechte Verständnis aufgegangen, sonst würde er nicht verdragen, durch so gänzlich ungeeignete und unzulängliche Mittel wie die Ausschreibung von Freyberg's Garten zu Kleinwohnungen dem Mißstand zu wehren, sondern würde die Art an die Wurzel des Übels legen.

Systematisch — so wurde ausgeführt, hat man in Halle den freien Unternehmertumspfad laput gemacht. Statt ihn zu beleben, fragt der Magistrat bei großzügigen Projekten privater Unternehmer: „Was steht dem entgegen?“, anstatt sich zu fragen: „Was spricht dafür?“. Die Baugenenordnung, völlig veraltet, legt die Bautätigkeit lahm. Seinerzeit war bei Schaffung der Ordnung, habe der Magistrat beschuldigt gesagt: „Es wird nicht so streng nach dem Buchstaben verfahren, in der 3. und 4. Bauzone gibt's Erleichterungen“. Aber daran denkt heute auf dem Rathaus niemand mehr. Laut und eindringlich genug sind die Klagen darüber erklungen, und die Verhältnisse haben sich wahrlich genug zugeputzt als daß dem Magistrat auch allmählich hätte die Ueberzeugung kommen müssen: Hier bedarf's dringend der Reformen, wenn Halle nicht in seiner Entwicklung gehemmt werden soll. Aber man hört und sieht nichts von einem energigen Entschluß, zu bessern. Stagnation auf diesem Gebiete anstatt frischen Schritts.

Und weiter sind es — so wurde dargelegt — die geradezu rigorosen Straßenausbaubedingungen, die es unmöglich machen, Häuser mit kleinen Wohnungen zu bauen. Wer soll sich denn bei der Anlage kleiner Wohnungen eine Verzichtung herausdenken, wenn der Magistrat in der Beziehung an dem alten Schema festhält, wenn er für die Vorstadtstraßen die teuren Granitplatten für die Trottoirs verlangt usw., usw., anstatt mit der Zeit mitzugehen und nach dem Beispiel Berlins, Wiesbadens und anderer moderner Kommunen für solche Kleinwohnungs-Quartiere billigere und praktischere Straßenbefestigung vorzuschreiben. Aber bei uns in Halle sei man in der Verwallung, was dies Gebiet anlangt, völlig eingetrostet, versopft!

Einem Unternehmer, der hinter der Artilleriekaserne (hinter den Ställen) ein solches Arbeiterquartier mit kleinen hübschen Häuschen anlegen wollte, sei sein Plan durch die übertriebenen, in nichts begründeten Forderungen des starren Buchstabens unmöglich gemacht. Selbstverständlich werde durch solche Politik auch der Ausbau unserer Straßenbahnesunges unmöglich gemacht, obwohl neue, lebensfähige Linien sich schaffen ließen, z. B. Südringbahn, Bebensstraße-Vertramstraße hinaus nach Kietleben-Seide. Der Magistrat habe oft eine recht kurzfristige Politik getrieben. So hätte lehrerzeit wenig gefehlt und die große Fabrik von Franz Söhne wäre nicht in Halle, sondern in Plagwitz erbaut. Erst als der Inhaber der Firma auf dem Rathaus ein Ultimatum stellte, sei man endlich auf seine berechtigten Wünsche eingegangen. Es fehle oft das Verständnis für die neue Zeit und ihre besonderen Bedürfnisse.

Wenn der Magistrat jetzt Terrain zu Kleinwohnungen ausbietet, so sei das ja eine ganz gute Idee, nur solle er nicht das wertvolle Terrain von Freyberg's Garten dazu nehmen, sondern Land an der Peripherie. Er habe ja dort genug zu liegen. Wollte der Magistrat auf die Gebote bett Freyberg's Garten den Zuschlag erteilen, so würde die Stadt einen Verlust von 65 000 Mark erleiden. Dieses Geld, angewendet zur Erleichterung für Bauunternehmer, die an der Stadtgrenze bauen wollen, würde allerdings eine ansehnliche Hilfe wider den Mangel an Kleinwohnungen sein.

Die Verammlung beschloß eine Eingabe an beide städtische Behörden, worin ersucht werden soll, dem Verkauf von Freyberg's Garten für Kleinwohnungen nicht zuzustimmen, aber

durch Aenderung der Baugenenordnung und Milderung und Modernisierung der Bestimmungen über den Straßenausbau die Bautätigkeit hinsichtlich der Errichtung kleiner Wohnungen zu fördern.

Aus dem Stadtparlament.

Eine reiche Tagesordnung, aber sie wurde ohne sonderlichen Aufenthalt erledigt. Bis auf den einen Punkt: Neubauten für Gemritz.

Hier setzte eine lebhafteste Debatte ein, die sich jedoch nicht um die Notwendigkeit der Bauten an sich drehte, sondern um eine Frage der Schönheit. Eine Minorität, die an einer Eingabe des Kunstgewerbevereins eine starke Stütze hatte, wünschte im Interesse des landschaftlichen Bldes in Anbetracht der Nachbarhaft der Feinsitz, noch eine malerische Ausgestaltung der Stallgebäude durch hohe rote Ziegeldächer usw. Aber die Mehrheit wolle ästhetische Gesichtspunkte bei dieser Anlage nicht sonderlich gelten lassen: Wenn die Käse in einem architektonisch schönen Stall bessere Milch geben, wollen wir's machen, sonst nicht. Und so bleibt's bei der Magistratsvorlage, zumal der Deputierte, Herr Stadtrat Krahmmer, sie mit vielem Schmeiß und Geschick vertrat, was man von den Beantwortern der ästhetischen Gesichtspunkte leider nicht durchweg sagen konnte.

In der geschlossenen Sitzung gab's noch eine Ueberprüfung. Für das Stadtratsmandat des verstorbenen Fabrikbesizers Rabe waren in einer Vorbesprechung drei Herren als Kandidaten aufgestellt, ein Stadtratsordneter, ein ehemaliger Militär und ein Ingenieur. Keiner von den dreier wurde gewählt, sondern Herr Geheimrat Dr. Lehmann, mit 23 von 39 Stimmen. Und Herr Geheimrat Dr. Lehmann erklärte privatim: Ich nehme nicht an, was ihm bei seiner Ueberlastung mit allen möglichen Ämtern wirklich niemand verdanken kann.

So ist denn die Seeflange fertig. Wann das so lange erlebte Mandat mal besetzt wird, wissen die Götter. . . .

Bürgerverein für städtische Interessen.

Die gestrige Verammlung im Ratskeller leitete Herr Stadtratsordneter Döbler, der zunächst Mitteilungen über die in geschlossener Sitzung vollzogene Stadtratswahl machte. Hierauf sprach Herr Stadtratsordneter Greßler über den neuen

Friedhof an der Dessauerstraße.

Redner führte aus, daß das Projekt wegen der hohen Kosten sich lange verzögert habe. Jetzt sei aber endlich ein neuer Plan entworfen, der sich bedeutend billiger stelle und man werde nun wohl bald mit der Realanlage beginnen, um den zum Himmel schreienden Zuständen ein Ende zu machen.

Es seien zwei Projekte ausgearbeitet worden, von denen das eine 300 000 Mark, das andere 258 000 Mark koste. Man hoffte sich jedoch auf eine noch geringere Summe, vielleicht 200 000 Mark, zu einigen. Das 70 Morgen große Areal habe 200 000 Mark gekostet, so daß sich insgesamt die ganze Anlage auf rund eine halbe Million stellen werde. In der Diskussion wurde gebeten, keine falsche Sparparatheit bei der Realanlage zu treiben. Es sei unbedingt notwendig, für geräumige Obduktionsräume zu sorgen, sowie ferner für Räume zur Leichenschau und einen Desinfektionsraum.

Damit war das Thema erledigt. Nachdem der Vorsitzende mitgeteilt, daß die Finanzkommission den Bau von Verkaufsräumen auf dem hiesigen Schlachtviehhof wegen der hohen Kosten, die sich auf 409 000 Mark belaufen, nicht genehmigt habe, sprach Herr Rösner über die Abgabe von Bauland zur Errichtung von Kleinwohnungen. (Siehe besonderen Artikel.)

Schließlich wurde noch des Rechtsreiters der Badeanstaltsbesitzer wider den Fiskus gedacht. Dem Badeanstaltsbesitzern sei die Erlaubnis entzogen worden, ihre

Badeanstalten in der Schiffstraße

aufzubauen. Die Stadt sollte sich für die Leute, die ihre Erlöse verlieren, verwenden und der Regierung klar machen, daß die öffentliche Gesundheit der Großstadt Halle diese seit Jahrhunderten bestehenden Badeanstalten nicht entbehren könne. Die Verammlung will in diesem Sinne bei den städtischen Behörden vorstellig werden. Man wundert sich darüber, daß der Magistrat noch nicht selbst darauf gekommen ist, dieser die Allgemeinheit stark interessierenden Sache Beachtung zu schenken.

Erhöhung der katastermäßigen Vermessungsgebühren.

Eine wichtige Verlegung für die Grundbesitzer ist von dem Herrn Finanzminister am 18. März er. erlassen worden. Auf energiges Betreiben der gewerbetreibenden Landbesitzer sind die Gebühren für die amtlichen Vermessungen der Katasterämter seit dem 1. April bedeutend erhöht.

Man schreibt uns dazu: Früher waren diese Gebühren derart niedrig, daß die selbständigen Landbesitzer nicht in der Lage waren, nach diesem Tarif zu arbeiten. Sie waren vielmehr gezwungen, sich ihre Arbeiten weit höher bezahlen zu lassen. Ihnen wurde daher durch den niedrigen Tarif der Katasterämter in unverständlicher Weise Konturen gemacht. Der Staat selbst setzte bei dem früheren Tarif eine ganz bedeutende Summe zu, die zwar den Grundbesitzern zugute kam, aber andererseits einen mit seiner Existenz kämpfenden Stand ungemein schädigte.

Der neue Tarif ist ganz erheblich höher, so daß jetzt die gewerbetreibenden Landbesitzer meist in der Lage sind, nach diesem Tarif zu arbeiten. In verschiedenen Fällen wird es ihnen sogar möglich sein, billiger, als der amtliche Tarif es bestimmt, die Vermessung für die Grundbesitzer zu bewirken.

Die Mäander unserer 36er und 75er.

Wie das Generalkommando des 4. Armeekorps mittelst, befindet sich das Füsilier-Regiment Nr. 36 vom 17. August bis 8. September auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow. Die alljährlichen Mäander in den einzelnen Verbänden schließen sich an und dauern bis zum 22. oder 23. September.

Das Feldartillerie-Regiment Nr. 75 befindet sich vom 21. Juni bis 15. Juli auf dem Truppenübungsplatz und vom 23. August bis 27. September im Mäander.

Durch die Bekanntgabe der Termine soll es den landwirtschaftlichen Bevölkerung erleichtert werden, bei Gesuchen um Ueberlassung von Erntearbeitern die Zeit so zu wählen, daß die Anträge nicht von vornherein aus zwingenden dienstlichen Gründen abgelehnt werden müssen, da während der angegebenen Termine Ueberlassungen nicht erfolgen können.

Entgegung eines hallenser Studenten auf die freundliche Begrüßung der Studenten des neuen Semesters in der letzten „Sonntagsblätter“.

Unter dieser Aufschrift sendet uns ein humorbegabter Mäusenjäger folgende lustigen Verse:

Ich bin ganz perplex, ich bin ganz benommen; Es heißt Ihre Zeitung den Studio willkommen? Sie wünschen uns Heil in der Majestät Gassen? Sie wünschen uns Gelder in unsere Taschen? Sie wollen sogar uns das Hechten erlauben? Hätt' ich's nicht gelesen, ich könnt' es nicht glauben!

Sie führten doch sonst nicht so freundliche Sprache, Betreten nur selten des Studio Saale. Sie getieren immer, es war ja ein Gans, Wenn einer 'mal dreißig 3 Laternen aus! Sie hätten am liebsten uns umgeben, Wenn wir auf der Straße 'mal etwas gelungen.

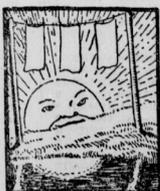
Heut kleten Sie uns den Willkommensgruß dar. — Doch das riecht nicht, ist, uns allen iß's klar, Ja, ohne daß Sie es vielleicht iß't gedacht, Sie haben damit große Freud' uns gemacht. Und daß ein gut Wort mir zu ißchen verleihe, Sie sollen im neuen Semester es ißchen!

Wir werden zur Kaschzeit vor allen Dingen Nicht vor je gleichem Haus unten Lieber mehr ißgen. Ich gelobe sogar, daß in jeglicher Gasse Ich in eine Katerne jetzt kramen lasse; Und es ein elektrisches Bogenlicht hängt, Dem kein o ipso das Leben geschenkt.

Kellamechidder aus Blech oder Eisen, Wir wollen sie nicht mehr herunterreihen. Nur verlange es niemand, daß ein Schild ich verleihe, Darauf häßlich prangt, dem Studio zum Höchste Die Kaiserbeileidung, die ißdrücklich ißher: „S. M. trinkt zu Tisch lieber „Esmarck“ als Bier.“

Stadtheater. Aus dem Bureau wird uns geschrieben:

Für Wittwoch ist die letzte diesjährige Aufführung von Johann Strauß „Hedermans“ angelegt, und zwar singt wiederum Frau Agloda die Partie der Kofaldine. Das zugkräftige Kesselspiel „D' biele Leutnants“ wird am Donnerstag bereits zum drittenmal wiederholt. Freitag zum letztenmal „Die lustige Witwe“ mit Frau v. Boer in der Titelrolle. Für das Benefiz von Fr. C. u. n. e. K. o. r. n. o. w. welches am Sonnabend stattfindet, macht sich bereits großes Interesse bemerkbar. Fr. K. o. r. n. o. w. hat sich für ihren Ehrenabend ein hochinteressantes Werk, die Guitardische Bühnenbearbeitung von Tolstoi berühmtem Roman „Anna Karolina“ erwählt. Selbstverständlich enthält diese Novität, die unter anderem am Hofburgtheater in Wien, am Leipziger Schauspielhaus und an vielen großen Bühnen Deutschlands und Frankreichs mit geradezu sensationellem Erfolg zur Aufführung gelangt ist, eine sog. Bombentrolle für Fr. K. o. r. n. o. w. eine Rolle, die es der Künstlerin ermöglicht, an ihrem Ehrenabend sich von der hervorragenden Seite zu zeigen. Das glänzende Gemälde, das der Dichter von dem Leben in den höheren russischen Gesellschaftskreisen entwirft, vor allem aber der in der Anna gekleidete Frauenscharakter, hat in der Dramatisierung des französischen Bearbeiters warm pulsierendes dramatisches Leben gewonnen, die dramatischen Zwischenfälle des Liebesromans sind von eminenten Wirkung. — Den verehrlichen



Sunlicht Seife

bleibt trotz allen wunderbaren neumodischen Erfindungen auf dem Gebiet der chemischen Waschmittel der sorgsamen Hausfrau zuverlässigste Freundin, sie verleiht ohne die Gewebe anzugreifen Reinheit, Frische u. Weisse, da sie reinste Seife ist, hergestellt aus streng geprüften Rohmaterialien.



